# Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

**Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein**

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

**Nummer 103** Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Freitag den 3. Mai 1929** **54. Jahrgang**


## Neues vom Tage.

— **Reichsminister a. D. Dr. Hermes, der zur Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wieder in Berlin eingetroffen ist, soll in einigen Tagen nach Warschau zurückkehren. Die letzten Verhandlungen drehten sich in erster Linie um die Frage der Veterinärkontrolle.**

— **Der derzeitige Präsident des Völkerbundsrates, Scialoja (Italien), läßt durch das Völkerbundssekretariat die nächste (10.) Tagung des Völkerbundes auf den 2. September einberufen.**

— **Nach einer Havasmeldung aus Straßburg soll dort eine Spionageaffäre entdeckt worden sein. Die Sicherheitspolizei habe zwei Personen verhaftet, eine davon soll deutscher Staatsangehörigkeit sein, die andere ein Mechaniker elsässischer Abstammung.**

— **Der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Stimson, gibt den Beschluß der Mächte bekannt, durch den das zwischen den verschiedenen Regierungen bestehende Abkommen über das Verbot der Waffeneinfuhr nach China aufgehoben wird.**

## Von Woche zu Woche.

Von **Argus**.

„Der Mai ist gekommen"....! Hoffentlich rechtfertigt er nach diesem sibirischsten aller Winter die Hoffnungen, die man in Stadt und Land auf ihn setzt. Die Polizei hat dem 1. Mai mit einiger Besorgnis entgegengesehen. In Berlin waren alle Straßendemonstrationen verboten worden, weil man größere Unruhen befürchtete. Trotzdem war von kommunistischer Seite zu Kundgebungen aufgefordert worden. Die Polizei hatte daher umfassende Sicherheitsmaßnahmen treffen müssen: 14 000 Polizeibeamte waren in höchster Alarmbereitschaft. Im Laufe des Tages kam es zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei. Am späten Abend gab es im Berliner Norden sogar eine regelrechte Straßenschlacht mit Barrikadenbau und einem Feuergefecht. Auch der Gummiknüppel und — als neueste Polizeiwaffe — kalte Wasserstrahlen wurden verwendet. Neun Tote und eine große Anzahl Verwundeter waren das Ergebnis der Berliner Zusammenstöße. Wie immer, waren auch an den Kundgebungen Unbeteiligte unter den Opfern. Angesichts der schwierigen außenpolitischen Lage, in der sich unser Vaterland zurzeit befindet, sind diese blutigen Ereignisse besonders zu bedauern. Weil heute Einigkeit und Geschlossenheit des ganzen Volkes nötiger wäre denn je! Im übrigen ist die Maifeier im Reich und im Ausland ruhig verlaufen.

*

Der Reichstag ist mit der Etatberatung eifrig beschäftigt. Beim Etat des Arbeitsministeriums wurde natürlich auch die schwierige Lage der Arbeitslosenversicherung besprochen. Die sozialdemokratische Fraktion ließ erklären, daß sie, wenn nötig, einer Beitragserhöhung zustimmen werde. Ob es aber dahin kommen wird, ist doch noch sehr die Frage. Sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer werden sich nicht leicht damit abfinden. Man wird daher sich noch auf allerlei Auseinandersetzungen gefaßt machen müssen, wenn die Frage der Reform unserer Erwerbslosenversicherung ernsthaft angepackt werden soll. Man will bekanntlich noch bis Herbst damit warten. Ueber die Notwendigkeit und die Dringlichkeit einer solchen Reform besteht Uebereinstimmung. Es geht nicht weiter an, daß die Versicherungsanstalt einfach Darlehen beim Reich aufnimmt und dadurch die Reichsfinanzen in eine noch schwierigere Lage bringt als das ohnehin der Fall ist.

*

An der Börse hat es im Anschluß an den wenig erfreulichen Verlauf der Pariser Reparationsverhandlungen und veranlaßt durch das aufgeregte Geschrei französischer Blätter einen Ansturm auf die deutsche Währung gegeben. Kleingläubige raunten schon von einer neuen Inflation. Bis es der Reichsbank gelang, durch ruhiges Eingreifen und durch Erhöhung ihres Diskontsatzes den ganzen Spuk zu verscheuchen. Man kann es nicht oft genug sagen: durch das neue Reichsbankgesetz vom Jahre 1924, das durch internationale Verträge gesichert ist und daher nicht einseitig durch uns geändert werden kann, ist die deutsche Valuta so gefestigt, daß eine Inflation völlig ausgeschlossen ist. Die Noten der Reichsbank müssen zu mindestens 40 Prozent durch Gold oder Devisen gedeckt sein. Heute beträgt diese Deckung über 50 Prozent, geht also über den vorgeschriebenen Satz noch weit hinaus, obwohl die Reichsbank — wegen der völlig ungerechtfertigten Angst-Devisenkäufe — Gold und fremdes Geld hat abgeben müssen. Inzwischen hat sich, wie bereits erwähnt, die Börse wieder beruhigt. Auch andere Kreise sollten diesem Beispiele folgen: wir brauchen wirklich keine Sorgen um den Stand der deutschen Reichsmark zu haben!

*

Am 3. Mai kann der ehemalige Reichskanzler Fürst von Bülow sein 80. Geburtstag feiern. In einer Frische an Körper und Geist, die erstaunlich ist. Fürst Bülow wurde im Jahre 1900 Reichskanzler, nachdem er vorher verschiedene wichtige diplomatische Posten im Ausland bekleidet hatte. Bis zum Jahre 1909 versah er das Reichskanzleramt. Es war eine für Deutschland außerordentlich bedeutsame Epoche: die bekannte „Einkreisungspolitik" des englischen Königs Eduards VII., die zur „Entente Cordiale" zwischen Frankreich und England führte und damit Deutschland außenpolitisch völlig isolierte, fiel in die Zeit von Bülows Kanzlerschaft. Er hat diese unerfreuliche Entwicklung nicht verhindern können, obwohl er ein Diplomat und ein Staatsmann von großen Fähigkeiten war. Wie es gegangen wäre, wenn er noch länger auf dem Reichskanzlerposten verblieben wäre — wer vermag das heute zu sagen? Beim Rücktritt Bethmann-Hollwegs während des Krieges wurde er vielfach als der richtige Mann für den Kanzlerposten genannt. Aber es kam nicht zu seiner Ernennung. Vorher war er nochmals in amtlichem Auftrag tätig gewesen, als er — freilich vergeblich! — versuchte, durch Verhandlungen mit der italienischen Regierung in Rom Italiens Eintritt in die Reihe unserer Feinde hintanzuhalten.

*

Von der Pariser Konferenz ist nichts Neues zu berichten. Reichsbankpräsident Dr. Schacht war wieder einige Tage in Berlin, um an Sitzungen der Reichsbank teilzunehmen. Die Pariser Presse hofft, daß er mit neuen Vorschlägen nach Paris zurückgekehrt ist, natürlich mit Vorschlägen, die den Wünschen der Ententestaaten mehr entgegenkommen. Warten wir ab! Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands wird auch weiterhin die einzige Grundlage für etwaige deutsche Vorschläge sein. — In Genf setzt die sogenannte „vorbereitende Abrüstungskommission" ihr fruchtloses Gerede fort. Wie zu erwarten war, ist ein deutscher Antrag, der das Abwerfen von Bomben aus Flugzeugen und Luftschiffen verbieten wollte, abgelehnt worden. Dafür hat der amerikanische Vertreter Gibson die überraschende Erklärung abgegeben, daß seine Regierung sich dem französischen Standpunkt bezüglich der ausgebildeten Militärreserven anzunähern beabsichtige. Frankreich will bekanntlich bezüglich der Landrüstungen die Zahl der ausgebildeten Reservemannschaften in die Heeresstärke nicht eingerechnet wissen. Bisher wurde dieser Standpunkt von Amerika bekämpft, jetzt hat Amerika seine Auffassung geändert. Dadurch wird die Behandlung der ganzen Frage immer mehr zur Komödie. Denn selbstverständlich sind ausgebildete Reservemannschaften geradesogut Soldaten wie die aktiven Armeeangehörigen. Daß Frankreich in Genf auch wieder einmal einen Vorstoß gegen Deutschland gemacht hat, indem es beantragte, die Stärke der Berufsheere doppelt oder dreifach zu zählen, ist ebenfalls bemerkenswert und paßt ganz in den sonstigen Rahmen der Genfer Verhandlungen. — Aus England hört man zurzeit nur wenig, weil es innerpolitische Sorgen hat: am 30. Mai finden die Parlamentswahlen statt, ein scharfer Wahlkampf ist im Gange. — In Italien hat Mussolini jetzt auch das Arbeitsministerium und damit sein 8. Ministeramt übernommen. — In Sofia hat es politische Mordtaten gegeben: ein Mazedonier hat in einem Kaffeehaus drei Bulgaren erschossen. Immer wieder wird der Zündstoff, der auf dem Balkan angehäuft ist, sichtbar. — Nach den neuesten Meldungen aus Mexiko soll die Revolution jetzt dort endgültig niedergeschlagen sein. Wann wird die nächste kommen?

## Bodensee—Wien in vier Stunden!

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat am Donnerstag der österreichischen Hauptstadt den schon lange versprochenen Besuch abgestattet. Die Fahrt verlief so flott, daß das Luftschiff schon vier Stunden nach dem Aufstieg von Friedrichshafen über Wien anlangte. Damit hat es einen Schnelligkeitsrekord aufgestellt, der wohl nicht so leicht zu überbieten sein wird.

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, stieg „Graf Zeppelin" am Donnerstagmorgen 5 Uhr 11 Minuten unter Führung Dr. Eckeners auf. Das Wetter war bedeckt, aber schön. Das Luftschiff verschwand mit Kurs auf das Donautal.

**An Bord des Luftschiffes befinden sich 25 Passagiere, darunter der österreichische Verkehrsminister Dr. Schuerff sowie der Sektionschef für Luftfahrt des österreichischen Verkehrsministeriums, Dr. Pöschmann, der württembergische Justizminister Beyerle, der württembergische Gesandte in Berlin, Bozler, und der Cheskonstrukteur des Luftschiffbaues Zeppelin, Dr. Dürr.**

### Das Luftschiff über Wien. — Jubelnde Begrüßung.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befand sich 8.55 Uhr über Pölten in Niederösterreich, um 9.15 Uhr wurde es über dem Wiener Vorort Hütteldorf gesichtet. Etwa zwei Minuten später war es bereits in gradlinigem Fluge über dem Stadtzentrum angelangt und umflog in eleganter Schleife den Stephansturm. Der Himmel war stark bewölkt. Das Luftschiff mußte daher niedrig und verhältnismäßig langsam fliegen.

**In Erwartung des „Graf Zeppelin" befand sich die Stadt seit Stunden in froher Erregung. Fenster und Hausdächer wurden als Beobachtungsposten benutzt. Starke Menschengruppen erwarteten das Luftschiff auf Straßen und Plätzen. Die Wiener Schulkinder wurden von ihren Lehrern auf geeignete freigelegene Beobachtungsplätze geführt, um das Luftschiff zu sehen. Gegen 9 Uhr waren alle Wartenden auf ihren Plätzen. Eine Viertelstunde später verkündete großer Jubel die Ankunft des Luftschiffes, das wenige Sekunden später für alle Beobachter sichtbar wurde. Das schöne silberglänzende Luftschiff zog still und stolz seine Bahn. Die Verständigung zwischen der Oesterreichischen Rundfunkgesellschaft und dem Luftschiff war durch ungünstige atmosphärische Verhältnisse beeinträchtigt. Das österreichische Flugzeug, das dem „Graf Zeppelin" entgegengeflogen war, traf ungefähr 15 Minuten nach dem Luftschiff über Wien ein.**

Einer weiteren Wiener Meldung zufolge, erschien das Luftschiff ganz unerwartet über der Stadt Die Menschen stürzten aus den Wohnungen, den Büros, den Fabriken, um dem Schauspiel beiwohnen zu können.

**Die Straßenbahnen mußten anhalten, damit die Fahrgäste den Zeppelin sehen konnten. Das Luftschiff hielt sich nicht lange über der Stadt auf, nahm Kurs nach Süden gegen Wiener Neustadt, um programmäßig seine Fahrt nach Graz fortzusetzen. Ueber dem Zentrum der Stadt, dem Stephansplatz, warf das Luftschiff Blumensträuße und Briefpost ab.**

### Ueber Burgenland und Graz.

Nachdem „Graf Zeppelin" Wien in südlicher Richtung verlassen hatte, nahm er seinen Kurs auf das Burgenland, um auch dieses jüngste Gebiet des österreichischen Deutschtums zu besuchen. Um 9.50 Uhr wurde das Luftschiff über Eisenstadt gesichtet, wo es von der gesamten Bevölkerung erwartet und mit ungeheurem Jubel begrüßt wurde.

**Das Luftschiff verließ das Burgenland dann in Richtung auf Graz. Der Weiterflug ist zweifellos durch starke Bewölkung und ungünstige Wetterverhältnisse erheblich erschwert.**

Um 11 Uhr überflog „Graf Zeppelin", von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, Graz, um 12 Uhr 35 Minuten erschien das Luftschiff abermals über Wien.

### Der Rückflug.

**Gegen 13 Uhr nahm das Luftschiff über Wien westlichen Kurs. Dr. Eckener sagte in einer Radio-Ansprache u. a. herzliche Worte der Freundschaft und der Sympathie für Oesterreich und meinte, daß er gern wiederkommen werde. Im Namen der österreichischen Bevölkerung dankte die Radioverkehrs-Aktiengesellschaft. Dr. Eckener teilte hierauf mit, daß er entlang des Ostrandes der Alpen den Rückflug nach Friedrichshafen antrete.**

## Um die Todesstrafe.

**Noch keine Entscheidung, da alle Anträge abgelehnt.**

Wie aus Berlin gemeldet wird, nahm der Strafrechtsausschuß des Reichstages die Abstimmung über die Todesstrafe vor. Die von den Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten eingebrachten Anträge auf Beseitigung der Todesstrafe wurden abgelehnt. Der Antrag des Abg. Dr. Kahl (D. Vp.), der die Sicherungsverwahrung vorsieht, wurde gleichfalls abgelehnt, und zwar mit 16 zu 12 Stimmen, da für den Antrag nur Sozialdemokraten, Demokraten und der Abgeordnete Dr. Kahl eintraten. Da sämtliche Anträge abgelehnt wurden, mußte nunmehr über die Fassung des Entwurfs abgestimmt werden. Diese wurde mit 14:14 Stimmen gleichfalls abgelehnt, da nach Ablehnung des Antrags Kahl nur Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten für die Beseitigung der Todesstrafe eintraten.

**Schließlich wurde auch der von der Bayerischen Volkspartei und dem Zentrum eingebrachte Antrag, der die Todesstrafe nur bei erschwerenden Umständen eintreten lassen will, mit Stimmengleichheit abgelehnt. Das Ergebnis dieser Abstimmung ist, daß zunächst einmal eine Lücke im Strafgesetzentwurf entstanden ist.**

## Die Bilanz des 1. Mai.

**In Berlin: Zunächst ruhiger Verlauf, abends Straßenschlacht.**

Nachdem der 1. Mai in Berlin tagsüber verhältnismäßig ruhig verlaufen war, kam es am späten Abend im Norden und im Südosten der Stadt, insbesondere in der Gegend des Wedding und in Neukölln zu schweren Zusammenstößen von Demonstranten mit der Polizei und zu andauernden Schießereien.

**Die Kommunisten hatten Barrikaden errichtet, die Polizeibeamten planmäßig beschossen und sich jeder Aufforderung zum Auseinandergehen widersetzt. Von seiten der Polizei wurde schließlich nicht nur von Schußwaffen Gebrauch gemacht, es mußten auch Panzerwagen und Maschinengewehre eingesetzt werden. Bis nach Mitternacht wurden neun Tote und 78 Verletzte gezählt.**

Aus dem amtlichen Bericht über die Vorgänge am 1. Mai vor der nächtlichen Straßenschlacht ist zu berichten: Bis um 7 Uhr abends ist der 1. Mai ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Trotz der großen Beteiligung — an 32 Versammlungen nahmen über 60 000 Personen teil — vollzog sich der An- und Abmarsch ohne Reibungen. Im Anschluß an die Gewerkschaftsversammlungen versuchten die Kommunisten, Demonstrationszüge zu bilden, die, abgesehen von vereinzelten Fällen, im allgemeinen nicht mehr als 200 bis 300 Teilnehmer umfaßten. In der Hasenheide wurden die Beamten mit Bierseideln beworfen und beschossen. Desgleichen wurden die Beamten im Norden Berlins aus der Menge heraus, ja sogar mehrmals aus Häusern und von Dächern beschossen und mit Steinen beworfen.

**Festgenommen wurden im ganzen etwa 600 Personen, darunter der aus dem Rundfunkskandal bekannte Abgeordnete Schulz und der Abgeordnete Mende. Verletzt wurden 24 Beamte und, soweit polizeilich festgestellt werden konnte, 18 Zivilpersonen.**

Nach einer neuen Berliner Meldung ist die Zahl der Toten bei den Schießereien auf 10 gestiegen. Die Gegend im Stadtteil Neukölln, wo bis nach Mitternacht ununterbrochen die Kämpfe zwischen den Kommunisten und der Schutzpolizei andauerten und bei denen sogar seitens der Schutzpolizei mit Maschinengewehren geschossen wurde, läßt jetzt den Schaden der vierstündigen Schießerei erkennen. Ueberall findet man in den Straßen Spuren größter Verwüstungen. Zahlreiche Schaufensterauslagen und Scheiben sind vollkommen zertrümmert worden. Sämtliche Straßenlaternen sind zerstört.

**In den Straßen liegen von den Demonstranten benutzte Wurfgeschosse, wie Bierseidel und Blumentöpfe. Des öfteren stößt man auf Blutspuren. Die Balken und Träger vom Untergrundbahnbau, die in der Gegend lagern, benutzten die Demonstranten als willkommene Barrikaden. Der unterbrochene Straßenbahnbetrieb konnte wieder aufgenommen werden, nachdem die von den Kommunisten teilweise zerstörten Straßenbahnschienen ausgebessert worden waren. Die Polizeistreifkolonnen waren auch am Donnerstag noch verstärkt.**

### Untersuchungen wegen Aufruhrs eingeleitet.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist es der Polizei bei der Säuberungsaktion in der Köslinerstraße gelungen, 22 Personen zu verhaften, die in dem dringenden Verdacht stehen, sich aktiv an der Beschießung der Polizeibeamten beteiligt zu haben.

**Alle Festgenommenen stehen in dem Verdacht, sich an schwerem Landfriedensbruch und Aufruhr beteiligt zu haben, einem Teil wird Totschlagsversuch und sogar Mordversuch vorgeworfen. Wenn sich auch die Festgenommenen bisher weigern, nähere Angaben über die Person oder über die ihnen zur Last gelegten Straftaten zu machen, steht doch bereits fest, daß ein Teil von ihnen zu den Bewohnern der Köslinerstraße gehört und daß sie aus den Wohnungen herausgeholt worden sind, aus deren Fenstern auf die Polizei geschossen worden ist.**

Von den zwangsgestellten Personen, deren Zahl fast 1000 erreicht hat, ist der überwiegende Teil schon während der Nachtstunden wieder entlassen worden. 125 Personen, und zwar Männer und Frauen, sind jedoch zurückgehalten worden, da sie sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, des Landfriedensbruches und des Aufruhrs schuldig gemacht haben. Die beiden festgenommenen kommunistischen Abgeordneten sind ebenfalls auf freien Fuß gesetzt worden.

**Nach den letzten vorliegenden Nachrichten wurden in die verschiedenen Berliner Krankenhäuser eingeliefert: 66 Verletzte, davon 50 Männer und 13 Frauen. Drei Personen wurden tot eingeliefert und weitere fünf verstarben alsbald im Krankenhaus. Ein Toter wurde direkt ins Schauhaus eingeliefert.**

### Im übrigen Reich: Ruhiger Verlauf.

Nach den aus dem übrigen Reich vorliegenden Meldungen sind die Maifeiern in allen Großstädten im allgemeinen ruhig verlaufen. Auch in Hamburg, wo der 1. Mai gesetzlicher Feiertag ist und wo sich im Stadtpark 50 000 Menschen zur Feier eingefunden hatten, brauchte die Polizei nicht einzuschreiten. In Breslau kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, wobei auch Polizeibeamte angegriffen wurden. Um Ordnung zu schaffen, mußte die Polizei von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen, wodurch ein Kommunist niedergeschlagen wurde.

### Auslandsmeldungen.

In Frankreich ist der 1. Mai ohne Zwischenfälle verlaufen. Der Polizeipräfekt von Paris ließ in den frühen Morgenstunden alle diejenigen verhaften, die sich zu den Versammlungen der Kommunistischen Gewerkschaften begaben. Die Teilnehmer an der beabsichtigten Kundgebung leisteten keinen Widerstand und wurden mit Lastwagen in eine Kaserne gebracht, wo sie nach Feststellung ihrer Personalien bis zum Abend festgehalten wurden.

**Zu dem ruhigen Verlauf in Paris trug die Tatsache ausschlaggebend bei, daß im Verlaufe des Dienstag nicht weniger als 2283 Personen, darunter etwa 100 Ausländer, in Schutzhaft genommen wurden. Etwa 80 v. H. der Arbeiter haben der Streikaufforderung keine Folge geleistet, im Seine- und Oise-Departement feierten etwa 80 v. H.**

Auch aus den übrigen Auslandsstaaten wird ruhiger Verlauf des Tages gemeldet.

## Die Pariser Beratungen.

### Dr. Schacht wieder in Paris.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist Donnerstagnachmittag 3 Uhr von Berlin wieder in Paris eingetroffen. Der Redaktionsausschuß der Sachverständigen tagte am Mittwochnachmittag zwischen 3 und 6 Uhr. Wie von unterrichteter Seite verlautbar wird, ist die Arbeit am Mittwoch nicht beendet worden.

**Eine Reihe von strittigen Punkten, über die eine Einigung nicht erzielt werden konnte, wurde dem sogenannten Revelstoke-Ausschuß, dessen Vorsitzender Sir Charles Addis ist, überwiesen. Dieser Ausschuß ist Donnerstagnachmittag 4,30 Uhr zusammengetreten. Reichsbankpräsident Schacht hat an der Sitzung teilgenommen.**

Am Donnerstagvormittag fand unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Doumergue ein französischer Ministerrat statt, der sich u. a. auch mit dem Stand der Sachverständigenarbeiten beschäftigte.

### Unmittelbar vor der Entscheidung?

In der Pariser Presse wird die Auffassung vertreten, daß noch in dieser Woche die Entscheidung über das Schicksal der Konferenz fallen wird, so daß sich die Arbeiten des sogenannten Young-Ausschusses voraussichtlich nicht über die Pfingstfeiertage hinausziehen dürften.

**Nach dem „Petit Parisien" sind gewisse Sachverständige der Ansicht, wenn Dr. Schacht eine Jahreszahlung nicht unter 2 Milliarden und Möglichkeiten für die Kommerzialisierung vorschlage, könne die Aussprache über die Ziffern mit der Hoffnung auf Erfolg fortgesetzt werden. Auch die Londoner Presse schreibt in diesem Sinne. Die „Times" meint, wenn von Dr. Schacht kein neues Angebot gemacht werden würde, dann wäre die Beendigung der Pariser Verhandlungen sicher.**

## Tumultszenen im Reichstag.

### Die Kommunisten verlassen den Saal.

Berlin, 2. Mai.

Im Reichstag kam es am Donnerstag zu Tumultszenen. Der Beginn der für 2 Uhr anberaumten Reichstagssitzung verzögerte sich um einige Minuten. Von den Kommunisten wurde gerufen: „Wo ist der sozialdemokratische Kosakenhauptmann?" Schließlich übernahm Vizepräsident **Gräf** das Präsidium und eröffnete die Sitzung.

Abg. **Pieck** (Komm.) erhielt vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort und erklärte, von der Berliner Polizei unter Führung des sozialdemokratischen Präsidenten sei gestern bei der traditionellen Mai-Demonstration des Berliner Proletariats ein ungeheueres Verbrechen verübt worden. Neun erschossene Arbeiter (Pfuirufe bei den Kommunisten), weit über 100 Schwerverletzte, über 1000 Verhaftete, die schwer mißhandelt worden seien, seien die Opfer dieses Verbrechens der Polizei. Die Polizei und die Sozialdemokratie treffe die Blutschuld an den Vorgängen.

**In diesem Augenblick drangen die kommunistischen Abgeordneten auf den sozialdemokratischen Abg. Künstler ein und warfen ihm ein**

**Paket Zeitungen ins Gesicht.**

**Der Redner erklärte, der Abg. Künstler sei der Kumpan, der die Lüge von den 200 Toten in die Welt gesetzt habe. Diesem Kumpan sei das Kainszeichen auf die Stirn gedrückt. (Der Redner erhielt einen Ordnungsruf. Der Abg. Künstler, der von den Kommunisten bedrängt wurde, wurde von seinen Parteifreunden in Schutz genommen.) Unter lebhaftem Beifall der Kommunisten schloß der Redner mit dem Ausruf: Es lebe die proletarische Diktatur. (Der Abg. Heckert (Komm.) erhielt zwei Ordnungsrufe.)**

Gegen die sofortige Beratung des kommunistischen Antrages wurde aus dem Hause Widerspruch erhoben. Die Kommunisten begleiteten diesen Vorgang mit lärmenden Kundgebungen.

Abg. **Geschke** (Komm.) beantragte darauf, daß sich der Reichstag angesichts des Blutbades sofort bis morgen vertage.

**Der Vertagungsantrag wurde gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen abgelehnt.**

Abg. **Stöcker** (Komm.) erklärte, als Protest gegen diese unerhörte Ablehnung werde sich die kommunistische Fraktion nicht weiter an den Beratungen des Reichstages beteiligen. (Gelächter.)

**Die Kommunisten stimmten darauf die Internationale an. Vizepräsident Gräf unterbrach die Sitzung. Als die Kommunisten ihren Gesang beendet hatten, verließen sie unter Rufen: Pfui den Mördern und dem Mörder Reichstag! geschlossen den Sitzungssaal.**

**Nach halbstündiger Pause wurde die Sitzung wiedereröffnet.**

In der fortgesetzten Aussprache über das Kapitel „Wohnungs- und Siedlungswesen" beim Haushalt des Reichsarbeitsministeriums dankte Abg. **Tremmel** (Ztr.) der Regierung dafür, daß sie durch ihre Initiative den Wohnungsbau wieder in Gang gebracht habe. Die Hauszinssteuer habe sich als eine durchaus soziale Steuer erwiesen. Der Redner begründete einen Antrag, durch Beihilfen die Mieten für minderbemittelte kinderreiche Familien zu ermäßigen. Die Zwangswirtschaft müsse so lange aufrechterhalten werden, bis ein Ausgleich auf dem Wohnungsmarkt eingetreten sei.

Abg. **Ebert**-Potsdam (Soz.) trat für die Förderung der Landarbeitersiedlung ein und wies darauf hin, daß das angeblich landvolkfeindliche Preußen von 1920—29 insgesamt 42 000 Landarbeiter angesiedelt habe. Im ganzen Siedlungswesen müsse mehr Sparsamkeit Platz greifen.

Abg. **Troßmann** (Bayer. Vp.) erklärte, die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft könne nur allmählich erfolgen, und zwar möglichst ohne Schaden für Hausbesitzer sowohl wie Mieter. Vor allem dürfe man daraus keine politische Frage machen.

Abg. **Rönneburg** (Dem.) bezeichnete als besonders dringlich die Schaffung eines Dauerpachtschutzes. Die Frage der Flüchtlingssiedlung müsse noch vor dem Sommer geregelt werden. Der Redner trat weiter für Förderung der Anlieger- und Landarbeitersiedlungen ein und sprach die Erwartung aus, daß die Frage der Dauerkredite unter Ausschluß der Kompetenzstreitigkeiten baldigst geregelt werde.

Eine Entschließung zugunsten der Sekretäre der Versorgungsbehörden wurde angenommen, ebenso die Ausschußentschließung über die Verlängerung der Krisenfürsorge bis Ende Juni. Ein demokratischer Antrag auf baldige Vorlegung eines Wohnheimstättengesetzes wurde abgelehnt. Der Etat des Reichsarbeitsministeriums wurde in der Fassung der Ausschußbeschlüsse angenommen.

Endgültig verabschiedet wurde das internationale Uebereinkommen über das Mindestalter für die Zulassung von Kindern und Jugendlichen zur Arbeit auf See usw.

Das Haus vertagte sich auf Freitag 1 Uhr: Haushalt des Reichsernährungsministeriums. Schluß ½6 Uhr

## Zwei Karabinieri erschossen.

### In einem südtiroler Dorfe.

**Wie aus Bozen gemeldet wird, wurden in der Nacht vom 28. zum 29. April zwei Karabinieri auf einem Patrouillengang, als sie das kleine Dorf Cäpi di Pietra passierten, plötzlich von Leuten, die ihnen aufgelauert hatten, lebhaft beschossen. Ein Karabinieri und ein Schullehrer, der sich den beiden Beamten angeschlossen hatte, wurden auf der Stelle getötet, der zweite Karabinieri ist in der letzten Nacht seinen Verletzungen erlegen.**

**Auf Grund des ersten Ergebnisses der eingeleiteten Nachforschung wurde ein Haftbefehl gegen einen gewissen Georg Hofer erlassen, der unter besondere Bewachung gestellt wurde. Die Untersuchung wird fortgesetzt, um sämtliche Mitschuldige festzustellen und Klarheit über die Gründe der Tat zu schaffen.**

## Der Wiederaufbau des Dampfers „Europa".

### Die Vorarbeiten beendet.

Nachdem die Vorarbeiten für das Eindocken der „Europa" in kurzer Zeit hatten beendet werden können, ist das Schiff am 14. April ins Dock genommen worden. Unterwasserschäden sind nicht vorhanden. Nach genauer Besichtigung, die unter maßgebender Mitwirkung des „Germania-Lloyd" stattgefunden hat, wurde sofort mit dem Aufbau aller beschädigten Teile des Schiffskörpers begonnen. Das Schiff wird so lange im Dock gelassen werden, bis es in allen seinen Verbänden wiederhergestellt ist, oder verständlich gesagt, bis der Schiffbau ungefähr das Baustadium des Stapellaufes erreicht hat. Die Methode des Wiederaufbaues im Dock ermöglicht es, die Wiederherstellungsarbeiten des Schiffskörpers in der gleichen Arbeitsweise und Arbeitsfolge vorzunehmen, wie es beim normalen Aufbau des Schiffes auf der Helling geschieht.

**Dadurch ist die völlige Neubauwertigkeit des Schiffskörpers nach Verlassen des Docks gewährleistet. Es wird mit dem Aufdocken in den ersten Junitagen gerechnet. Der weitere Ausbau des Schiffes, dessen Maschinen- und Kesselanlagen erfreulicherweise vom Feuer nicht berührt wurden, wird so gefördert werden, daß die „Europa" im Frühjahr nächsten Jahres zur Ablieferung kommt und in Dienst gestellt werden kann.**

## Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 3. März. Die Gartenarbeit ist jetzt in vollstem Gange. Man kann nicht genug Werkzeuge und Arme haben, um alles das zu bewältigen, was schnell getan sein möchte. Alle Beete harren der Aussaat oder des Setzens junger Pflanzen. Auch das Unkraut beginnt sich bereits breit zu machen und man tut gut daran, es schon zu Beginn energisch zu bekämpfen, da man später Gefahr läuft, beim Ausjäten den Nutzpflanzen zu sehr zu schaden.

* **Laasphe,** 3. Mai. (Für kurbedürftige Kriegsbeschädigte.) Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" teilt mit: In der Sitzung des 16. Ausschusses des Reichstages vom 25. April brachte ein Abgeordneter die Klagen zum Ausdruck, welche von Kriegsbeschädigten darüber erhoben werden, daß die Gesuche um Gewährung von Kuraufenthalten zur Wiederherstellung oder Festigung der Gesundheit manchmal so lange zu ihrer Verbescheidung gebrauchen, daß die Möglichkeit des Kurgebrauches überhaupt in Frage gestellt wird. Der anwesende Vertreter des Reichsarbeitsministeriums nahm davon Kenntnis und hat Prüfung zugesagt inwieweit die Durchführung eines rascheren Geschäftsganges möglich ist. Man darf aber auch den Kriegsbeschädigten wohl empfehlen, solche Gesuche möglichst frühzeitig vorzulegen.

**Dotzlar,** 3. Mai. Ein Fund, der noch einmal an die Kriegszeit, an Kanonendonner und Trommelfeuer erinnerte, wurde dieser Tage in unserem Orte gemacht. Bei dem Säubern der Kanalisation bei der hiesigen Volksschule wurde eine 12 Ztmtr.-Granate gefunden. Dieselbe war jedenfalls bei dem Rückzug dorthin gelangt und wurde durch den Zufall gefunden. Nach der Meldung bei der Behörde wurde die Granate durch den Oberlandjäger Weinel aus Arfeld entfernt und am Sonntag durch Sprengung unschädlich gemacht. Wittg. Kreisbl.

\# **Wettervorhersage für den 4. Mai:** Vereinzelt Strichregen, noch kühl.

\# **Junges Laub.** Noch stehen die Wälder grau und kahl draußen, denn der Winter hat gar zu lange sein Regiment ausgedehnt. Doch zeigt sich schon in dem Gerüst des Gezweiges das erste Flimmern der unzähligen Knospen, die des Aufbrechens warten, wie ein zarter Schleier. Viele Sträucher haben schon kleine Blättchen, und der breitkronige Kastanienbaum entfaltet bereits seine kleinen fächerartigen Blätter. Es regt sich mächtig im Gezweig, der Baum zieht sich an. Junges Laub, so hell und durchsichtig grün, unreif und keck und spitz schaut es in die Welt hinein, richtig „grün", weil es von allem nichts weiß, was um es herum ist, und gerade deshalb sind die jungen Blätter so neugierig und strecken sich vorwitzig aus der Knospenhülle heraus. Und der Baum freut sich, wenn seine tausend und tausend Bewohner jugendfrisch und keck heranwachsen, wenn sie jene bald flüsternde, bald rauschende und lauschende Gemeinschaft bilden, in deren Zunge der Baum dann zu uns redet. Und bald wird er zu uns sprechen: vom Sommer, von Sonne, von Waldeszauber und hehrem grünen Dom, von alter wiedererstandener Herrlichkeit des Lebens und Webens der Natur — auf diese Sprache haben wir gewartet!

\# **Wenn man das Gras wachsen sieht . . .** Will man die Uebergescheitheit mancher Leute ironisieren, so sagt man zuweilen, der und jener sehe das Gras wachsen. Nun, es gibt Zeiten, wo wir diese Eigenschaft alle miteinander ein wenig haben. Oder hätte einer nicht wahrgenommen, wie in diesen Tagen nach dem endlich eingetretenen Regen das Gras in die Höhe geschossen ist? Möchte man nicht fast glauben, es sei von einer Stunde um die andere höher und voller, saftiger und leuchtender geworden? Und waren da nicht auf einmal die ersten, putzigen Fächerchen der Kastanienblätter, wo eben noch knallige Knospen den einzigen Schmuck der Zweige bildeten? Wie mit einem hauchzarten Schleier überworfen stehen nun die Birken. Und auch die Lärchen haben ihr wunderschönes erstes Grün angetan, und was eben noch arm und kahl, dürftig und schmucklos, das prunkt nun ordentlich mit seinem ersten Maienkleid. Es sind wahrhaftig Tage, in denen man das „Gras wachsen sieht", und in uns selber wächst was mit, was zum Schönsten und Reinsten in unserem Leben gehört: die Freude und die Beglückung durch das Wunder der Natur!

\# **Raucht nicht im Walde.** Aus allen Teilen des Landes kommen Meldungen über Gras- oder Waldbrände, die meist durch Unvorsichtigkeit entstehen. Unachtsam weggeworfene Streichhölzer, Zigaretten- oder Zigarrenstummel usw. können das gegenwärtig dürre Gras gar zu leicht entzünden, und ehe man sich versieht, ist ein Wiesen- oder Waldbrand entfacht. Darum raucht nicht im Walde, oder seid vorsichtig.

## Turnen • Spiel • Sport.

**Eine Lehrstunde für Turnerinnen** hielt am Sonntag der Siegerland-Turngau in der Turnhalle der Jung-Stillingschule zu Hilchenbach ab. 17 Bezirksvereine waren durch 64 Turnerinnen vertreten und als besonders bemerkenswert war festzustellen, daß auch der Kreis Wittgenstein stark vertreten war, ein Beweis, daß auch hier das Frauenturnen eine immer größere Ausbreitung gefunden hat. Der unter Leitung des Bezirksfrauenturnwarts, Stracke-Eichen, durchgearbeitete Lehrstoff bestand in den Pflichtübungen für die Wettkämpfe des Kreises 8a und des Bezirksturnfestes in Feudingen und die Reichsjugendwettkämpfe auf dem Gillerberg. Es war eine Fülle turnerischer Arbeit zu bewältigen, die als recht ersprießlich und anregend bezeichnet werden kann. Mit Bestimmtheit ist zu erwarten, daß die diesjährigen Veranstaltungen des Bezirks eine außerordentlich starke Beteiligung der Turnerinnen aufweisen werden.

— **Aus Märchens Aufsatzheft.** „. . . . Das Pferd! Das Pferd heißt darum Pferd, weil man damit rumpferd. Unser Milchmann sein Pferd ist weiß und heißt Fritz. Fritz heißt darum Fritz, weil er so viel frißt. Das Pferd hat Haut. Die Haut heißt darum Haut, weil man man immer d'raufhaut."

# Aus Nah und Fern.

△ **Haiger.** (Wiedereröffnung der Haigerer Kabelwerke.) Nach sechsmonatiger Stillegung soll das große Kabelwerk „Nassau" wieder in Betrieb genommen werden. Den fortgesetzten Bemühungen von Behörden und anderen interessierten Kreisen ist es gelungen, eine ausländische Firma, die im Rheinland und Westfalen bereits drei ähnliche Werke unterhält, für das Werk zu interessieren. Da die Betriebseinstellung des Kabelwerkes vorwiegend in finanziellen durch die Konjunktur bedingten Schwierigkeiten und nicht in betriebstechnischer Minderleistung zu suchen war, wird die Wiederaufnahme des Betriebes durch Herbeiführung eines bestimmten Einflusses auf die technische und finanzielle Fortentwicklung des vierten Schwesterwerkes Haiger in den interessierten Kreisen mit großer Freude begrüßt.

— **Königswinter,** 2. Mai („Ich hetze de Karo op Dich".) Folgende ergötzliche Geschichte von einem ABC-Schützen wird von hier berichtet: In der Schule einer benachbarten Ortschaft mußten die kleinen ABC-Schützen auf ihrer Schiefertafel eine ganze Seite „i" schreiben. „So," sagte der Lehrer am anderen Morgen, „hebt mal alle Tafeln hoch, damit ich sehen kann, ob ihr es auch richtig gemacht habt!" Die Knirpse halten mit beiden Händen die Tafel hoch, nur der kleine Adolf nicht, er hält den linken Arm krampfhaft unter die Bank. „Nun, Adolf, halte deine Tafel auch mal hoch," ruft der Lehrer. Adolf bleibt aber in seiner gebückten Stellung und schaut den Lehrer ängstlich an. „Na, wirds bald?" mahnt der Lehrer, „soll ich mal rumkommen?" Da Adolf keine Anstalten macht, der Aufforderung nachzukommen, geht der Lehrer an Adolfs Bank und sieht dort einen — Hund, den der Junge am Halsband niederhält. Aengstlich ruft Adolf: „Wenn du mich schlägst, dann hetze ich de Karo op Dich!" Karo, der dem Jungen nachgelaufen war, wurde an die frische Luft gesetzt.

△ **Bensheim.** (Kein Feuer wegwerfen.) Von einem Passanten wurde in der Rodensteinstraße ein brennendes Streichholz in ein Kellerfenster geworfen. Hierdurch geriet ein zum Abdichten des Kellers benutzter mit Stroh gefüllter Sack in Brand. Das Feuer wurde rasch bemerkt und gelöscht und so ein größeres Unglück verhütet.

△ **Eberstadt b. D.** (Tragischer Tod.) Ein hiesiger Einwohner hatte sein kleines Kind auf den Knien, als dessen Mutter zu Fall kam und den heißen Kaffee über das Kind schüttete. Das Kleine erlitt so schwere Verbrennungen, daß es starb.

△ **Groß-Gerau.** (Funde aus der Römerzeit.) Bei Ausgrabungen in hiesiger Gemarkung stieß man auf Spuren einer römischen Niederlassung. Man fand Mauerreste, Bronzeringe, Bronzenadeln, Spangen, Münzen, römische Götzenbilder u. a.

** **Aachen.** (Raubüberfall auf eine 78jährige Greisin.) Ein von der Kirmes in Mausbach kommender 25jähriger Mann aus Münsterbusch hat in einem Hause in Büsbach eine Frau von 78 Jahren, die ihm in der Meinung, es sei ihr Bruder, die Tür öffnete, überfallen, gewürgt und dann, nachdem er sie gezwungen hatte, das in der Wohnung befindliche Geld herauszugeben, sich auch an der alten Frau vergangen. Der später heimkehrende Bruder der Ueberfallenen fand diese in übel zugerichtetem Zustande im Hausflur. Unter Zuhilfenahme der Polizei und der Gendarmerie gelang es, den Täter in seinem Bett festzunehmen. Das Geld wurde im Bett versteckt vorgefunden. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

** **Jülich.** (Tödlicher Unfall.) Der Kaufmann Evenschor hatte seinen 15½jährigen Sohn in M.-Gladbach auf dem Gymnasium angemeldet und befand sich mit ihm und einem Freunde auf der Heimfahrt nach Jülich. Auf der Landstraße Titz—Mersch platzte in voller Fahrt ein Reifen. Der Wagen geriet ins Schleudern. Alle drei Insassen flogen in großem Bogen aus dem Wagen. Der Sohn Evenschors blieb tot liegen, der Freund erlitt einen doppelten Schädelbruch. An seinem Aufkomme wird gezweifelt.

** **Elberfeld.** (Geheimnisvolle Darmerkrankungen.) Nachdem die Grippe-Epidemie im März zum Erlöschen gekommen ist, sind, nach Mitteilungen des städtischen Gesundheitsamtes, in letzter Zeit in Elberfeld über das ganze Stadtgebiet verteilt Fälle von Darmerkrankungen aufgetreten, die bisher im allgemeinen einen leichten und gutartigen Verlauf genommen haben. Die Erkrankung beginnt mit Müdigkeit, Appetitlosigkeit und Stuhlverstopfung, in der Regel stellt sich dann nach einigen Tagen eine Erhöhung der Körpertemperatur ein, so daß die Kranken bettlägerig werden. Die Entstehungsursache ist bisher nicht aufgeklärt. Todesfälle sind bei dem im allgemeinen leichten Verlauf der Erkrankung nicht vorgekommen.

** **Barmen.** (Ausstand.) Trotz dem vom Schlichter zu Westfalen verbindlich erklärten Schiedsspruch des Barmer Schlichtungsausschusses ist ein Teil der Wuppertaler Chauffeure und Fuhrleute in den Ausstand getreten.

□ **Ein tödlicher Flugunfall im Elsaß.** Der Fliegerleutnant der Reserve Fiser vom 2. Flieger-Regim. in Straßburg befand sich mit seinem Apparat in einer Höhe von 300—400 Metern in der Nähe des Bahnhofes von Erstein, als plötzlich aus bisher unbekannter Ursache der Motor aussetzte. Der Flieger suchte nun eine geeignete Stelle, um zu landen, wurde aber durch die Bahnlinie Straßburg—Basel daran gehindert. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als den Fallschirm anzuwenden und vom Apparat abzuspringen. Der Fallschirm öffnete sich aber erst, als der Unglückliche fast am Boden angelangt war, so daß er auf den Boden aufschlug. Der Tod trat auf der Stelle infolge Schädel- und Gliederbruchs ein. Der Apparat zerschellte einige Meter weiter an einer Telegraphenstange. Der verunglückte Offizier stand einen Tag vor seiner Entlassung.

□ **Wieder ein Riesenbrand in Holland.** Vermutlich durch Kurzschluß ist ein großer Brand in der Vereinigten Garnfabrik Haarleuis in Amsterdam ausgebrochen, der dritte Riesenbrand innerhalb zehn Tagen in Holland. Die Gebäude, die sich auf 500 Meter Länge und 30 Meter Breite erstrecken, waren bald ein Flammenmeer. Die Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig retten. Ueber 20 Wohnhäuser in der Umgebung wurden auf polizeiliche Veranlassung von den Bewohnern geräumt. Die Löscharbeiten der Feuerwehren wurden dadurch erschwert, daß sehr wenig Wasser auf dem Gelände vorhanden war, so daß die Schläuche hunderte Meter weit gelegt werden mußten. Der Brand hat hauptsächlich die alten Fabrikgebäude vernichtet. Der Schaden, der noch nicht abgeschätzt werden kann, ist durch Versicherung gedeckt.

□ **Das Urteil im Maffia-Prozeß.** In Termini Imereß wurde nach neun Monaten der Maffia-Prozeß zu Ende geführt. Elf Angeklagte wurden freigesprochen, 150 zu Kerkerstrafen von 1 bis 23 Jahren verurteilt.

□ **Die beiden vermißten Flieger in der australischen Wüste verdurstet.** Die Leichen der Flieger Hitschcock und Leutnant Keith Anderson, die zur Rettung der Flieger des Flugzeuges „Kreuz des Südens" aufgestiegen waren und seitdem vermißt wurden, sind in der australischen Wüste neben ihrem Flugzeuge aufgefunden worden. Sie waren zur Landung gezwungen und sind zweifellos verdurstet.

## Der Eisenbahnbestand der Welt.

### Amerika hat die meisten Eisenbahnen.

Nach den neuesten Statistiken beläuft sich der Gesamtbestand an Eisenbahnen auf der Erde gegenwärtig auf 1 233 530 Kilometer; die Zunahme im Laufe des letzten Berichtsjahres allein betrug 3 607 Kilometer. Unter den einzelnen Erdteilen steht hinsichtlich der Länge des Schienenwegs Amerika mit 600 234 Kilometer oder 48,7 v. H. an erster Stelle; weiterhin schließen sich an: Europa mit 385 400 Kilometer oder 31.2 v. H., Asien mit 137 772 Kilometer oder 4,9 v. H. und Australien mit 49 257 Kilometer oder 4,0 v. H. Während in allen Erdteilen im Laufe des letzten Jahres eine Zunahme des Eisenbahnnetzes durch Eröffnung neuer Schienenverbindungen zu verzeichnen war, gingen in Amerika die vorhandenen Eisenbahnstrecken um 902 Kilometer zurück, eine Erscheinung, die ihre Erklärung in der zunehmenden Konkurrenz der Omnibuslinien, namentlich der Ueberlandstrecken, findet, die in Amerika weit zahlreicher vertreten sind als auf dem europäischen Festlande. Unter den einzelnen Ländern der Erde stehen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 402 385 Kilometer Eisenbahnnetz an erster Stelle, während von den europäischen Staaten Rußland mit 57 516 Kilometer die ausgedehntesten Bahnanlagen besitzt.

**Hinsichtlich des Flächeninhalts entfallen in Europa auf 100 Quadratkilometer Fläche 3,5 Kilometer Eisenbahnstrecken, in Amerika 1,5 Kilometer, in Australien 0,6 Kilometer, in Asien 0,3 Kilometer und in Afrika 0,2 Kilometer. Belgien besitzt mit 36,5 Kilometer Eisenbahnstrecke auf 100 Quadratkilometer Fläche noch immer das dichteste Eisenbahnnetz der Welt. Auf die Einwohnerzahl bezogen, entfallen auf 10 000 Einwohner in Australien 61,8 Kilometer, in Amerika 28,0 Kilometer, in Europa 8,1 Kilometer, in Afrika 5,4 Kilometer und in Asien 1,4 Kilometer Eisenbahnstrecken.**

# Buntes Allerlei.

### Rauh, aber herzlich.

Aus dem Briefkasten der Redaktion der Cincinnatier „Freien Presse":

Nach Richmond, Ind. Ihre Epistel hat uns viel Vergnügen bereitet. Vielleicht haben Sie von dem Ausspruch des Amerikaners Bouton gehört, die größten und schlimmsten Feinde Deutschlands seien die Deutschen und seien es immer gewesen. Das gilt auch für unser hiesiges deutschsprachliches Bürgertum, seine schlimmsten Feinde sitzen in seinen eigenen Reihen. Und Sie gehören ganz sicher dazu. Sie müssen ein ganz ordinärer Rüpel sein, sonst würden Sie sich das Geschmiere verkniffen haben. Etwas derartiges schreibt kein anständiger Mensch. Das schreiben eben nur Rüpel, und unser hiesiges Deutschtum kann sich gratulieren, daß es mit Ihnen nicht belastet ist. Merken Sie sich das und schämen Sie sich!

### Eine lustige „Mordnacht".

Fuhr da dieser Tage im Nachtzug eine Kassiererin von München heraus, um in einem bestimmten Orte in Arbeit zu treten. Im Zug wurde sie mit einem ledigen Mann dieses Ortes bekannt, der ihr versprach, ein billiges Zimmer bei seiner Mutter zu besorgen. Dies geschah auch. Er stellte sie noch nachts der bereits im Bette liegenden Mutter vor, die denn auch ihre Zustimmung gab, daß die Fremde in ihrem Zimmer Quartier nehme. Auf einem Tisch lag eine Kinderpistole und der junge Mann, der das Zimmer schon verlassen, kehrte zurück und fragte, wer denn schon wieder so ein unnützes Spielzeug gekauft habe. Er hebt zornig die Hand mit der Pistole empor, das Mädchen, das schon Gepäck, Hut, Mantel und Schuhe abgelegt hatte und in der fremden Umgebung sich geängstigt fühlte, stößt einen markerschütternden Schrei aus und stürzt in seinen Strümpfen auf die Straße. Sie springt ins nächste Hotel, wo sie, vor Angst und Kälte schnatternd, Unzusammenhängendes aus der „Mordstätte" erzählt und ein Bett verlangt. Es wurde die Polizei verständigt, die sich des zitternden Mädchens annahm und half, den ganzen Sachverhalt aufzuklären. Das Mädchen erhielt wieder seine Habe zurück und wird vermutlich noch lange an diese „Mordnacht" zurückdenken.

### Das verlorene Gedächtnis zurückerlangt.

Wie aus Preßburg berichtet wird, geriet im Jahre 1918 ein Soldat eines ungarischen Infanterieregiments in italienische Gefangenschaft. Er hatte einen Kopfschuß erhalten, wurde im italienischen Militärlazarett zwar gesund, konnte sich aber nicht mehr auf Herkunft und Namen besinnen. Im Irrenhaus von Udine brachte er dann neun Jahre zu, bis kürzlich das Erinnerungsvermögen wieder einsetzte. Er wußte plötzlich, daß er Basil Mihovio heiße und aus dem Ort Ardenowa stamme. Man stellte fest, daß es sich um einen Ort in Karpathenrußland handle und sandte Mihovio in diesen Tagen zu seinen Angehörigen.

### Kindermund.

„Mutti", sagte der kleine Helmut, „ich habe einen Mann gesehen, der hat ein Pferd gemacht."

„Ein Pferd gemacht?" fragte die Mutter ungläubig.

„Ja, bestimmt, Mutti. Er war schon beinahe fertig, er nagelte gerade die Hufe an."

### Vom Laufboten zum Präsidenten.

In New York ist der Sohn eines eingewanderten Elsässers, Friedrich Eckner, der seinen Beruf als Laufbote einer Versicherungsgesellschaft begonnen hatte, zum Präsidenten dieser Gesellschaft ernannt worden. Schon vor einigen Jahren war er dank seiner Energie zum Vizepräsidenten ernannt worden. Als Präsident verdient er jetzt 200 000 Dollar im Jahr, während sein Anfangslohn als Laufjunge 4 Dollar die Woche, d. h. 200 Dollar im Jahr, ausgemacht hatte.

### Kindermund.

Die kleine Berta betet: „Bitte, lieber Gott, mache Rom zur Hauptstadt der Türkei!"

„Warum bittest du den lieben Gott darum?" fragt die Mutter.

„Weil ich es heute in meinem Aufsatz geschrieben habe!"

# Neueste Nachrichten.

## Neue Tumulte in Berlin.

**Berlin,** 3. Mai. Gestern ist es im Norden der Stadt zu neuen schweren Zusammenstößen gekommen. In Neukölln fanden regelrechte Straßenschlachten statt. Bisher zählte man 3 Tote und 20 Verletzte. Von der K. P. D. wird die Generalstreikparole herausgegeben.

### Die Genfer Konferenz.

**Genf,** 3. Mai. Zu Beginn der Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission verlas der amerikanische Botschafter Gibson eine Erklärung, in der die amerikanische Abordnung zum zweiten Male auf dieser Tagung ihren Standpunkt zugunsten der Mehrheit der großen Landmächte und damit im Interesse des französischen Standpunktes aufgibt. Botschafter Gibson erklärte, die amerikanische Regierung habe die Auffassung vertreten, daß das gesamte lagernde Kriegsmatriat nicht in die Herabsetzung der Rüstungen eingeschlossen werden müsse, da eine Unterscheidung zwischen dem lagernden und dem im Dienst befindlichen Kriegsmaterial nur schwer möglich sei. Jedoch bestehe ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Herabsetzung der ausgebildeten Reservisten und der Herabsetzung des Kriegsmaterials. Die amerikanische Regierung habe sich deshalb bereiterklärt, ihren bisherigen Standpunkt aufzugeben und sich der Mehrheit der an der Landabrüstung direkt interessierten Mächte anzupassen.

## Der Haftbefehl gegen Graf Christian zu Stolberg aufgehoben.

**Breslau, 3. Mai. Der Erste Strafsenat des Oberlandesgerichts hat am Donnerstag den gegen den Grafen Christian zu Stolberg bestehenden Haftbefehl des Amtsgerichts Hirschberg vom 19. März 1929 sowie den die Haftfortdauer anordnenden Beschluß des Untersuchungsrichters vom Landgericht Hirschberg vom 21. März d. J. aufgehoben, da dringender Tatverdacht eines Verbrechens zur Zeit nicht vorliege und der dringende Tatverdacht der fahrlässigen Tötung Fluchtverdacht nicht rechtfertige.**

### Der Schiedsspruch im Ruhrbergbau für verbindlich erklärt.

**Berlin,** 3. Mai. Der im Lohnstreit im Ruhrbergbau gefällte Schiedsspruch ist von amtswegen für verbindlich erklärt worden. Bekanntlich hatten die Gewerkschaften den Schiedsspruch abgelehnt, während er von den Unternehmern angenommen worden war.

### Autobusunfall in Dresden.

**Dresden,** 3. Mai. In Dresden-Laubegast kam ein städtischer Autobus, der mit 15 Personen besetzt war, einem Lieferkraftwagen entgegen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, bremste der Führer des Autobus stark und riß den Wagen nach rechts. Dabei wurde zwar ein Zusammenstoß der beiden Fahrzeuge verhindert, doch stieß der Autobus an einen Baum und kam zum Stehen. Durch die Erschütterung und die zerbrochenen Fensterscheiben erlitten der Führer und acht Fahrgäste zum Teil erhebliche Verletzungen. Die Schwerverletzten wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

# Warum ist Milch undurchsichtig?

Normale Milch enthält zu etwa gleichen Teilen Fett und Eiweißkörper, deren wichtigster der Käsestoff ist. Dieser befindet sich in der Milch nicht in gelöster Form, wie etwa der Milchzucker vor, sondern in gequollenem Zustande, so daß er beispielsweise durch einen Tonfilter von den übrigen Milchbestandteilen leicht getrennt werden kann. Wird nun Milch mit Laugen oder Säuren versetzt, so geht der Käsestoff in eine feinere Verteilung über und die Milch wird viel durchscheinender. Weiterhin ist die Undurchsichtigkeit durch die zahllosen in der Milch schwebenden und erst bei starker Vergrößerung sichtbaren Fettkügelchen bedingt. Je kleiner diese sind, in desto stärkerem Maße werfen sie das Licht zurück und um so undurchsichtiger erscheint dann die Milch. Gleichzeitig bewirken sie auch ihre Färbung, denn größere Mengen von Fett verleihen der Milch eine mehr gelblichere Farbe, während fettarme Milch einen mehr bläulichen Farbton aufweist.

### Die Kirche der Taubstummen.

Amerika hat die eigenartigste Kirche der Welt; sie ist ein wirklicher Tempel des Schweigens. Die Predigt vollzieht sich schweigend und die Gebete werden schweigend gesprochen. Es ist eine Anglikanische Kirche, für den Gottesdienst von Taubstummen bestimmt. Diese Gemeinde besteht seit 52 Jahren in Chicago, aber in diesem Zeitraum hat sie sich oft ohne Geistlichen behelfen müssen, denn Pfarrer für Taubstumme sind selten. Mehr als 150 taubstumme Mitglieder versammeln sich jeden Sonntag in dem kleinen Tempel, in dem die beredten Hände des Priesters eine Botschaft verkünden, die die Gläubigen mit den Augen aufzunehmen imstande sind.

### Funkgespräch im Reichstag.

Im Reichstag trug sich eine amüsante Begebenheit zu. Die Teilnahme des Hauses an der Aussprache war nicht sehr lebhaft und nur die näheren Parteifreunde des jeweiligen Redners folgten pflichtgemäß dessen Ausführungen. Mit der vorrückenden Tageszeit verschwand aber einer der Volksboten nach dem anderen aus dem Sitzungssaal. Einer von ihnen, der nicht genannt sein will, verweilte vor dem Verlassen des Raumes noch einen Augenblick an der Ja-Tür, musterte selbstzufrieden die kleine Schar derjenigen, die aus Kollegialität aushalten mußten, winkte dann dem Redner freundlich zu und rief halblaut: „Auf Wiederhören morgen!" Der Redner, der den Zuruf nicht verstanden hatte, glaubte ein besonderes Interesse bei dem Zurufer gefunden zu haben und rief erfreut: „Wie meinten Sie, Herr Kollege!" Darauf verließ dieser aber schleunigst den Saal, rief aber vorher dem verdutzten Redner noch zu: „Vergessen Sie nicht, Ihre Antenne zu erden!"

### Fehl am Platz.

Kaufmann Müller sucht einen Stift. Es meldet sich Moritzchen Frechdachs.

„Welche Anforderungen stellen Sie?" fragt Moritzchen.

„Der junge Mann, den ich einstelle," erklärt Müller, „muß vor allen Dingen folgsam sein. Er darf keine Widerworte geben, sondern hat sich allen meinen Anordnungen zu fügen. Fußballsport dulde ich nicht. Ebensowenig Zigarettenrauchen und derlei Kinkerlitzchen!"

„Hm," meint Moritzchen, „dann suchen Sie also keinen Lehrling, sondern ein Lehrmädchen!"

Herzlich danken wir für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen.

**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:**
**Frau Auguste Loos** geb. Jung.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme, die vielen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Bekannten, Freunden und Verwanden, besonders Herrn Oberpfarrer Bauer für die trostreichen Worte am Grabe sowie der Schwester Emilie und dem Männergesangverein Laaspherhütte unsern herzlichsten Dank.

**Laaspherhütte,** den 3. Mai 1929.

**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:**
**Friedrich Marx.**


Konditorei & Café Konrad Müller,
Hilchenbach,
bekanntes Ausflugslokal,
hält sich allen Ausflüglern, Touristen,
Vereinen und Gesellschaften
bestens empfohlen.
Tel. 84.



# Kommt alle!

Am Samstag, den 4. Mai, abends 8.15 Uhr
im Bahnhofshotel (Hrch. Schäfer)
veranstaltet der
Verein für Licht- und Strahlenforschung e. V. Leipzig
einen
**Aufklärungs-Vortrag**
mit Lichtbildern
über die aktuellste aller Tagesfragen:
**Neueste Wege zur Gesundung durch Elektrizität.**

Hochfrequenz oder Violettbestrahlung, nachweislich erfolgreichstes Heilverfahren bei fast allen Krankheiten, wie Rheuma, Ischias, Gicht, Nervenleiden, Arterienverkalkung usw.

Praktische Vorführung.

Eintritt frei! Nur für Erwachsene!



Tüchtiger
**Fuhrmann**
gegen Tariflohn gesucht.
**Mühle Achenbach,**
Niederlaasphe.

**Jungen Mann**
für mein Malergeschäft, bis Frühjahr als Arbeitsburschen, dann als Lehrling stellt sofort ein
**Karl Kämmereit,**
Laasphe.


## Frankfurter Rundfunkprogramm.

**Samstag, den 4. Mai.** 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Volkstümliche Musik. 12.45—13.15: Schulfunk: Englisch. 15.05 bis 15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Neue Tanzmusik. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—18.55: Briefkasten. 18.55 bis 19.15: Esperanto-Unterricht. 19.15—19.25: Französische Literaturproben. 19.25—19.45: Französischer Sprachunterricht. 19.45 bis 20.15: „Gustav Landauer", Vortrag aus Anlaß seines 10jährigen Todestages von Dr. Gottfried Herzfeld. 20.15: Gastspiel des Rheinischen Ensembles Müller-Schlösser: „Wibbels Auferstehung", Komödie in 4 Aufzügen von Hans Müller-Schlösser. Anschließend bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Statt Karten.

Ihre in Cölbe vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen

Kulturbaumeister Wilhelm Wagener u. Frau
Elisabeth geb. Meß.

Kassel-Wilhelmshöhe, den 3. Mai 1929.
Kaiser-Friedrichstr. 6 II.

**Turn- und Sportverein**
**1895**
**Erndtebrück.**

Am **Samstag den 4. ds. Mts.,** abends 8½ Uhr hält der Verein seine

**erste Vierteljahres-Versammlung**

im Vereinslokal Wittgensteiner Hof ab.

Tagesordnung:
1. Ausflug,
2. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**



**S. G. V.**
**Abt. Laasphe**

**Sonntag:** Wanderung Friedrichshütte – Wahlbachsmühle — Bermershausen — Königstal zurück.

Abmarsch von Mittelmann, Lahnstr., um 14 Uhr.

**Der Wanderrat.**


Morgen Samstag wieder frisch:
**Schlangengurken**
**Kopfsalat**
**Spinat** und
**Blumenkohl.**
**H. Seibel, Laasphe**
Fernsprecher 67.

**Gebr. Badeofen**
wird billig abgegeben.
Auskunft gibt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

**1,7 rebhuhnf. Italiener,**
flotte Leger, sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition der Wittg. Ztg.


# Die Briefe der Prinzessin.

84] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

„Ja, in diesem Fall brauchten Sie meinen Namen freilich nicht zu nennen," sagte sie langsam. „Aber wenn ich Ihnen unbedingt vertrauen soll, und ich möchte Ihnen so gern vertrauen, so müssen Sie mir das ausdrückliche Versprechen geben, es in keinem Fall zu tun."

Hollfelden sah ein, daß er ein gewagtes Spiel trieb, ihr die verlangte Erklärung zu geben. Aber er erkannte auch, daß sie ohne das nicht reden würde. Und er entschloß sich deshalb rasch.

„Ich verspreche es Ihnen," sagte er ruhig. „Und Sie dürfen mir unbedingt vertrauen, Fräulein Hofmeister. Ich werde gewiß nur zu Ihrem Besten handeln."

Sie belohnte ihn mit einem dankbaren Blick. Und dann sagte sie mit einem kleinen, erleichternden Seufzer:

„Ich will Ihnen nur gestehen, daß ich eigentlich gekommen bin, Sie um Ihren Rat zu bitten. Ich weiß nämlich nicht, wie ich mich in einer gewissen Sache verhalten soll. Ein paar Wochen vor seinem Tode, an das genaue Datum erinnere ich mich nicht mehr, besuchte mich Martens. Er war sehr unruhig damals, und er kam schließlich mit einer Bitte heraus, die mir sehr seltsam vorkam."

„Und —? Um was bat er Sie?"

„Ich sollte einige wichtige Papiere in Aufbewahrung nehmen, die bei ihm angeblich nicht sicher wären. Ich dachte, es müsse sich mindestens um unendlich kostbare Wertpapiere handeln, aber was schließlich herauskam, war direkt albern. Die Papiere bestanden nämlich nur aus zwei Briefen."

„Aus — aus zwei Briefen?" So gut sich Hollfelden in der Gewalt hatte, in diesem Augenblick versagte seine Selbstbeherrschung. Er atmete ungestüm, und unwillkürlich hatte er sich gegen die Choristin vorgeneigt. „Haben Sie diese Briefe gesehen?"

„Gewiß habe ich sie gesehen. Er tat sie ja in meiner Gegenwart in einen Umschlag, den er fünfmal versiegelte. Ich habe ihn nie so feierlich gesehen wie damals, hundertmal beschwor er mich, die Briefe wie meinen Augapfel zu hüten. Ich dachte, es müsse irgendeine alte Liebesgeschichte von ihm dahinterstecken, und ich bin denn auch darauf eingegangen."

„Und warum haben Sie bei Ihrer Vernehmung nichts von diesen Briefen gesagt?"

„Weil ich nicht mehr daran dachte. Ich hatte sie weggeschlossen, und ich habe es später rein vergessen. Erst vor ein paar Tagen fielen sie mir wieder in die Hände."

„Und, was haben Sie damit gemacht?" fragte Heinz atemlos. Aber ein Gefühl unendlicher Erleichterung bemächtigte sich seiner, als das Mädchen erwiderte:

„Nichts, ich habe sie ruhig behalten. Denn ich hätte sie ja doch nur der Polizei geben können, und ich mag nichts mit der Polizei zu schaffen haben. Ich hatte zuerst sogar die Absicht, sie einfach zu vernichten; aber ich wußte doch nicht recht, ob ich das tun dürfte. Die Briefe können ja doch große Bedeutung haben, Martens machte die Sache so furchtbar wichtig. Und weil mich der unerwünschte Besitz beunruhigte, beschloß ich schließlich, Sie um Rat zu fragen, was ich damit anfangen soll."

„Sie müssen mir die Briefe aushändigen!" sagte Heinz rasch und bestimmt. „Sie könnten sonst ernste Ungelegenheiten davon haben. Von mir aber wird kein Mensch erfahren, wem ich ihren Besitz verdanke."

„Wenn ich dessen ganz sicher wäre —" meinte Fräulein Mieze zögernd. Heinz aber drängte ungeduldig:

„Habe ich es Ihnen nicht bereits versprochen? Sie dürfen ganz unbesorgt sein. Und Sie können nichts Besseres tun, als sie mir zu geben."

„Ach, ich werde ja froh sein, wenn ich das Zeug los bin," erwiderte das Mädchen. „Ich mag mit der ganzen Sache nichts mehr zu tun haben. Aber ich will mich auch keiner Gefahr aussetzen. Und ich weiß nicht, ob ich berechtigt bin, sie Ihnen — —"

Sie verstummte. Hollfeldens Gedanken arbeiteten fieberhaft, einen Grund ausfindig zu machen, der sie bewegen mußte, ihm die Dokumente auszuhändigen.

„Sie sind dazu berechtigt," sagte er, um Zeit zur Ueberlegung zu gewinnen. „Sie vermuteten selbst, daß es sich dabei um eine alte Liebesgeschichte handelte. Ich will Ihnen nur gestehen, daß ich vorhin nicht ganz aufrichtig gegen Sie gewesen bin." Er hatte sich jetzt einen gewagten Plan zurechtgelegt, nach dem er handeln mußte. „Ich sagte Ihnen, daß ich nur ein rein abstraktes Interesse an dem Fall Martens hätte. In Wirklichkeit kommen jedoch noch einige persönliche Motive hinzu. Ich kenne eine Dame, die früher einmal in nahen Beziehungen zu Martens gestanden hat, ich bin gut, sehr gut mit ihr befreundet. Diese Dame befindet sich in großer Unruhe, weil einige Briefe allzu deutlichen Inhalts, die sie an Martens geschrieben und die sich sicherlich noch in seinem Besitz befinden mußten, nach seinem Tode nicht aufgefunden wurden. Die Dame ist nämlich jetzt — verheiratet." Er atmete schwer. „Um diese Briefe handelt es sich hier ohne Frage. Sie haben mit dem Mord gar nichts zu schaffen, aber es würde der betreffenden Dame begreiflicherweise eine große Beruhigung sein, sie zurückzuerhalten. Sie sehen also, daß Sie ein gutes Werk tun, wenn Sie sie mir aushändigen."

„Ja, wenn es so ist — —" meinte Fräulein Mieze erleichtert. „Dann kann ich sie Ihnen freilich geben. Und jetzt verstehe ich auch besser, warum Sie sich gar so sehr für diese gräßliche Mordgeschichte interessieren, die mir schon genug schlaflose Nächte gekostet hat. Ich habe das Kuvert mit den Briefen mitgebracht. Und Sie müssen mir später bestätigen, falls ich etwa doch noch Unannehmlichkeiten davon haben sollte, daß die Siegel unberührt gewesen sind."

„Sie werden keine Unannehmlichkeiten davon haben," versicherte ihr Heinz hastig.

Aber als er dann das Paket aus ihren Händen nahm, zitterten seine Finger, und in seinen Schläfen hämmerte das Blut. Er mußte sich harten Zwang antun, sie seine Erregung nicht allzu deutlich merken zu lassen. Sie aber war offenbar froh, daß sich die Sache so glatt für sie erledigt hatte.

„So," meinte sie ziemlich sorglos, indem sie sich erhob. „Das wäre ich nun glücklich los. Was ich noch sagen wollte —" sie trat vor einen Spiegel und rückte ihren Hut zurecht — „übermorgen wird im „Eldo" das neue Stück zum ersten Male aufgeführt. Ich habe auch eine Rolle darin — eine, wo man wirklich etwas sprechen muß."

Sie beobachtete im Spiegel sein Gesicht, und er beeilte sich, ihr artig zu versichern, daß er keinesfalls verfehlen würde, sie in dieser neuen Rolle zu sehen. Sie streifte langsam die Handschuhe über.

„Ja, aber Sie werden keine Billetts mehr bekommen," sagte sie. „Sie wissen ja, wie die Premieren im „Eldo" immer besucht sind — da kaufen die Händler vorher die Karten auf und geben sie für die doppelten und dreifachen Preise wieder ab. Aber wenn Ihnen sehr viel daran liegt — ich habe mir selbst für teures Geld zwei Karten gekauft, die allerdings eigentlich für einen anderen bestimmt waren —"

„Wenn ich Sie nicht geradezu beraube — es würde mich herzlich freuen, wenn Sie mir die Billetts überlassen wollten."

Natürlich machte ihm die kleine Choristin die Freude, und ebenso natürlich mußte er den gleichen Preis dafür zahlen, den die ominösen Händler verlangt hätten — das Dreifache ihres Wertes nämlich. Aber er beschloß in der Stille seines Herzens, noch ein Uebriges zu tun und Fräulein Mieze aus Erkenntlichkeit für den unschätzbaren Dienst, den sie ihm erwiesen hatte, am Abend ihrer ersten wirklichen Rolle auf der Bühne einen Blumenstrauß überreichen zu lassen.

### 38. Kapitel.

Bis zum späten Nachmittag mußte Heinz auf Herbert warten. Dann endlich kam er, müde und abgespannt.

„Ich bin den ganzen Tag herumgelaufen," sagte er, sich Heinz gegenüber auf einen Stuhl fallen lassend. „Natürlich lauter vergebliche Wege. Aber in unserer Lage wagt man ja auch das Aussichtsloseste nicht unversucht zu lassen."

„Um so mehr ist mir zugefallen, ohne daß ich mich hätte darum bemühen müssen," erwiderte Heinz. „Ich habe das, was wir und andere so lange vergeblich gesucht haben — die Briefe der Prinzessin!"

In größter Ueberraschung fuhr Herbert auf.

„Wie ist das möglich?" fragte er erregt. „Sind Sie Ihrer Sache ganz sicher?"

„Ganz sicher! Ich habe mir natürlich nicht erlauben dürfen, die Briefe zu lesen, sie befinden sich in versiegeltem Umschlag. Aber wenn Sie alles erfahren haben, werden auch Sie nicht mehr zweifeln."

Und er erzählte ihm, was ihm die kleine Choristin anvertraut hatte. Herbert ging dabei vor ihm im Zimmer auf und nieder, und er fand während Hollfeldens Bericht Zeit, sich zu fassen. Als der Schriftsteller schwieg, sagte er ruhig:

„Wenn Sie mir das Paket einhändigen wollen, ich glaube doch, daß ich befugt bin, es zu öffnen."

Er löste die Siegel, aber Heinz gewahrte doch, daß die Hände des Freundes zitterten, als er dem Umschlag mehrere eng beschriebene Bogen entnahm. Er prüfte sie sorgfältig, und dann sagte er mit einem tiefen Aufatmen:

„Ja, es sind Marias Briefe. Und wir müssen die Prinzessin sofort telegraphisch von ihrer Wiedererlangung benachrichtigen. Aber wir dürfen uns doch nicht verhehlen, daß wir nur um einen sehr kleinen Schritt weiter gekommen sind. Es ist ja sehr schön, daß uns diese Papiere keinen Schaden mehr tun können; aber die Gefahr, in der Margot schwebt, wird dadurch nicht aus der Welt geschafft."

„Natürlich nicht. Aber das Bewußtsein, daß diese Briefe nicht eines schönen Tages bei einem Dritten auftauchen können, ist doch immerhin eine Beruhigung. Haben Sie die Absicht, sie zu vernichten?"

Herbert lächelte.

„Ich werde zu verhindern wissen, daß sie nicht noch einmal in die Hände eines Unbefugten fallen, verlassen Sie sich darauf! Nun aber müssen wir vor allem daran denken, die Aufklärungsarbeiten an der Mordsache fortzusetzen. Es ist doch vermutlich in der Zwischenzeit nichts Neues darüber zu Ihrer Kenntnis gelangt?"

„Darüber — nein," erwiderte Heinz zögernd und in leichter Verlegenheit. „Aber ich empfing heute vormittag allerdings noch einen anderen Besuch.

(Forts. folgt.)